



Foto: Boris Laewen

Liebe zwischen den Welten: Cem und Kim in „Aprilkinder“

KINOGESCHICHTEN VOM ELBUFER

OB DOKUMENTARFILM ODER KINOEPOS – DER DREHORT HAMBURG BIETET FILMEMACHER/INNEN EINE MENGE HAFEN UND DIE SEHNSUCHT NACH DER GROSSEN WEITEN WELT. GELD BEKOMMEN SIE ALLERDINGS VIEL ZU WENIG.

■ „Drei typische Hamburg-Filme?“ Michael Töteberg überlegt nicht lange. „*Große Freiheit Nr. 7*, *Der Amerikanische Freund* und *Absolute Giganten*. Der letzte handelt von drei Jungs, die die Nacht ihres Lebens verbringen wollen, bevor einer von ihnen am nächsten Morgen auf einem Frachter nach Singapur anheuert. Von der Geschichte ist das ein klassischer Hamburg-Film: Viel Hafen. Viel Sehnsucht nach der großen, weiten Welt.“

Michael Töteberg ist 48, leitet die Agentur für Medienrechte im Rowohlt Verlag und ist einer der größten Kenner der Hamburger Filmgeschichte. In seinem Buch *Filmstadt Hamburg* hat er die Kino-Geschichte(n) einer Großstadt zusammengetragen: Vom ersten Lichtspielhaus am Spielbudenplatz bis zum *Cinemaxx*, von der *Real-Film*-Produktion bis *Studio Hamburg*, vom Underground-Film bis zum *Stadtgespräch*.

Im Vergleich zu Berlin und München ist Hamburg nie eine große Kinometropole gewesen. Die hanseatischen Kaufleute legten ihr Geld lieber in Teppichen und Gewürzen als in Zelluloid-Geschäften an. Schon 1925 kritisierte der Berliner *Filmkurier* eine „Hamburger Starrheit“, die dem Wesen des Films nicht entspreche: „Man scheint hier konservativ bis auf die Knochen zu sein.“ Die einzigen großen Film-Produktionsstätten, die sich in Hamburg etablieren konnten, waren die *Vera-Filmwerke* in den zwanziger Jahren und die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete *Real-Film*.

Was die Hansestadt allerdings schon immer zu bieten hatte, waren attraktive Drehorte. Hafen und Alster, Reeperbahn und Blankenese lockten die Filmmacher von überall her an. Daran hat sich bis heute nichts geändert. 150 Film- und Fernsehproduktionen sind

Medium Magazin
05/89

hier im letzten Jahr abgedreht worden, das sind 50 Prozent mehr als noch vor vier Jahren. Die Kulisse Hamburg boomt.

Im *Locationbüro der Filmförderung Hamburg* sorgt Christine Berg dafür, daß das auch so bleibt. Die Zweiund-dreißigjährige ist Ansprechpartnerin für alle, die in der Hansestadt drehen wollen. Von ihrem Schreibtisch im Ottenser *Medienhaus* hilft sie Filmteams bei der Auswahl der Drehorte und der Beschaffung von Drehgenehmigungen. Ein kostenloser Service, der von den Produktionsfirmen dankbar in Anspruch genommen wird. In den letzten Jahren hat die begeisterte Hamburgerin („Ich verkaufe ja hier meine eigene Stadt“) einen drastischen Kulissen-Wandel beobachtet. „Früher war immer die Alster gefragt, die Villengegend und die Elbchaussee. Das Hochglanz-Hamburg aus der Margarine-Werbung ist inzwischen nicht mehr angesagt. Jetzt ist der Hafen zum beliebtesten Drehort geworden. Aber nicht nur die Landungsbrücken, sondern vor allem alte Fabriken und Lagerhäuser, die vor einigen Jahren noch kein Mensch kannte.“

NEUE BLICKE – GROSSES KINO

Auch Yüksel Yavuz hat am Hafen gedreht, seine Kamera blickte allerdings nicht sehnsüchtig in die weite Welt, sondern von Wilhelmsburg aus auf Hamburg. Die drei kurdischen Geschwister, die der vierunddreißigjährige Regisseur in seinem Spielfilm *Aprilkinder* portraitiert, sehnen sich nach der Stadt, in der sie nie richtig angekommen sind.

Zusammen mit *Kurz und schmerzlos* von Fatih Akin und *Auslandstournee* von Ayse Polat zählt *Aprilkinder* zu den vielgelobten neuen Hamburger Filmen, in denen junge MigrantInnen der zweiten oder dritten Generation ihren Blick auf die Stadt richten. „Dieser Blick ist in der deutschen Filmlandschaft noch immer unterrepräsentiert“, findet Rainer Hinrichs. Deswegen hat die *Filmförderung Hamburg*, bei der er als Prokurist seit 11 Jahren arbeitet, die deutsch-türkischen Filme maßgeblich mitfinanziert.

Im Vergleich zu Berlin, Bayern und Nordrhein-Westfalen sind die Hambur-



Sehnsüchtige Blicke auf die Stadt: Dilan und Arif in „Aprilkinder“

ger Fördertöpfe jedoch klein. 19 Millionen investiert die Stadt zusammen mit NDR und ZDF jährlich. Nordrhein-Westfalen stellt mehr als das Dreifache zur Verfügung. Mit den knappen Geldern vollbringt die Filmförderung alljährlich einen schwierigen Spagat: Einerseits will Hamburg prestigeträchtige, wirtschaftlich interessante Großproduktionen nach Hamburg holen, andererseits sollen auch Low Budget-Produktionen und NachwuchsfilmemacherInnen gefördert werden. In den letzten zwei Jahren wurde Detlev Bucks *Liebe deine Nächste* genauso unterstützt wie *Fettes Gras*, ein Erstlingswerk über einen zotteligen Bauwagenpunk. Und Sönke Wortmanns *St. Pauli Nacht* stand auf der selben Abrechnung wie *Die kritische Masse*, eine Dokumentation über Hamburger Avantgardefilmer, die der Stadt Ende der 60er Jahre weltweite Beachtung verschafften.

ABSTIEG AUS DER ERSTEN LIGA?

Mit einer Aufstockung der Filmförderung rechnet Rainer Hinrichs angesichts knapper öffentlicher Kassen nicht. „Wir sind eben kein Flächenstaat“, sagt er achselzuckend. Schon jetzt geben SteuerzahlerInnen in Hamburg pro Kopf achtmal mehr für Filmförderung aus als in Nordrhein-Westfalen. Fest steht: Mit der massiven Subventionspolitik aus Düsseldorf und

dem Berliner „Hauptstadtfieber“ kann Hamburg so nicht mithalten. „Der Stadt droht der Abstieg aus der Ersten Liga der Filmhauptstädte“, befürchtet Hinrichs. Junge SchauspielerInnen, Kameraleute und ProduzentInnen würden inzwischen nach Berlin oder München abwandern.

Auch der im Ottenser Filmhaus ansässige Produzent Peter Stockhaus denkt über eine Eröffnung zusätzlicher Büros in München und Köln nach. Viele seiner Low-Budget-Filmprojekte haben ohne eine Finanzierung aus unterschiedlichen Bundesländern keine Chance. „Roadmovies sind ja auch deswegen so beliebt, weil sie die Möglichkeit bieten, mehrere Geldgeber anzuzapfen“, grinst der neunund-dreißigjährige Medienwissenschaftler.

Trotz der knappen finanziellen Mittel kann er der Filmstadt Hamburg aber auch viel Positives abgewinnen. „Hier gibt es nicht die Ellenbogenmentalität von Berlin, und nicht die Schicki-Micki-Nummer aus München. Ich kann dieses überkandidelte „Kommst Du zu meiner Premiere, dann gehe ich auch zu Deiner“ einfach nicht ab. Was mir an Hamburg gefällt: Es ist einfach wunderbar hanseatisch cool.“

Text: Isabel Rodde

KULISSE HAMBURG

SIE DREHEN IN HINTERHÖFEN UND VORORTEN, SATELLITENSTÄDTEN UND HAFENBECKEN. IHRE HELDEN SIND TÜRKISCHE MIGRANTEN, LESBISCHE LANDEIER UND UNGEWÖHNLICHE KLEINFAMILIEN.

FÜNF FILMEMACHER/INNEN – FÜNF BLICKE AUF DIE STADT.



Foto: Stefan Falke / Warner Bros.

Hermine Huntgeburth (41)
Drehbuchautorin und Regisseurin.
Filmstudium in Hamburg und Sydney.
Regiearbeiten u.a.: *Im Kreise der Lieben* (1991),
Gefährliche Freundin (1996), *Das Trio* (1997)



Foto: E. Mikesch

Monika Treut (44)
Seit 1983: Spiel- und Dokumentarfilme zu
Feminismus, Gender, Sexualität, u.a.: *Verführung: Die grausame Frau* (1985), *Female Misbehavior* (1992), *Gendernauts* (1998)

HERMINE HUNTGEBURTH

o-ton: Sie sind eine alteingesessene Hamburger Filmemacherin...

Huntgeburth: Ja, ich finde Hamburg eine tolle Stadt. Wir haben hier eigentlich alles: eine gute Infrastruktur, freundliche Kollegen, tolle Drehorte. Außerdem kommt mir die Hamburger Mentalität entgegen. Die ist einfach, geradeaus, da wird nicht lange herumgeredet.

o-ton: Wo sind denn die tollen Drehorte?

Huntgeburth: Meinen letzten Film, *Und alles wegen Mama*, haben wir in der Lens-Siedlung gedreht. Das ist eine kleine Satellitenstadt in Eimsbüttel, da stehen dicke Klötze direkt in einer Altbausiedlung. Ein Ort, wo alt und neu, groß- und kleinbürgerlich ganz eng nebeneinander steht. Ich suche mir eigentlich immer Orte, die noch nicht so viel gefilmt worden sind. Hamburg zu dezentralisieren, das finde ich spannend.

o-ton: Wie steht Hamburg als Filmstadt im Vergleich zu Berlin, München und Köln da?

Huntgeburth: Hier werden leider wenig Kinofilme gedreht, es ist alles sehr stark auf den Fernsehbereich beschränkt. In München und in Nordrhein-Westfalen gibt es einfach viel mehr Geld. Und in Berlin ist gerade Aufbruchstimmung, da ist natürlich der Teufel los. Ich bleibe trotzdem hier. Ich finde es gut, daß hier noch nicht an jeder Ecke ein Kamerteam steht. Trotzdem: Hamburg müßte der Filmförderung mehr Geld geben.

MONIKA TREUT

o-ton: Sie wohnen seit vielen Jahren in Hamburg und den USA. Kehren Sie eigentlich immer wieder gerne nach Hamburg zurück?

Treut: Ja. Ich finde es angenehm, daß Hamburg eine sehr ruhige Stadt ist. Zumindest im Verhältnis zu New York, wo ich viel Zeit verbracht habe. Hamburg ist für mich eine tolle Stadt zum Arbeiten. Ich bringe meine Ideen eher von woanders mit und entwickle sie dann hier weiter. Oder ich mache die Post-Production in Hamburg. Meinen letzten Film - *Gendernauts* - habe ich in San Francisco gedreht und hier geschnitten. Hamburg ist für mich die Stadt der Konzentration.

o-ton: Gibt es spannende Entwicklungen in der Hamburger Filmszene?

Treut: Ich finde die Filme der jungen türkischen Regisseure interessant. Das ist schon immer so eine Hamburger Trademark gewesen, daß hier spannende Filme über Minderheiten und über internationale Themen gemacht werden. Ich finde, daran merkt man auch, daß Hamburg weltoffener ist als z.B. Köln oder München.

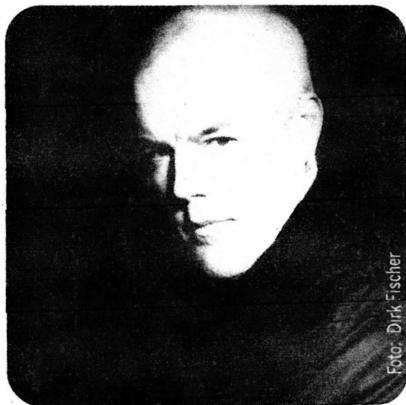
o-ton: Was sind Ihre Lieblings-Drehorte in Hamburg?

Treut: Alles um den Hafen. Damals in *Verführung: Die grausame Frau* haben wir am Schuppen 52 gedreht, mit einem Floß auf dem Wasser. Ich mag immer noch gerne, was die Amis *seedy* nennen, was so ein bißchen heruntergekommen ist: St. Pauli, Altona, das Schanzenviertel... Es gibt natürlich auch so komische Orte wie die City Nord, die hat ja nachts schon wieder etwas Science-fiction-mäßiges. Ich finde immer interessant, wenn was extrem ist und trotzdem sagt: Das ist Hamburg.

Medium Magazin 05/99



Angelina Maccarone (33)
Drehbuchautorin, Regisseurin, Songwriterin.
Regiearbeiten: *Kommt Maus raus?!* (1995,
Co-Regie), *Alles wird gut* (1997), *Ein Engel
schlägt zurück* (1998)



Lars Becker (44)
Autor und Regisseur.
Filmstudium in Hamburg und New York.
Regiearbeiten u. a.: *Schattenboxer* (1992),
Bunte Hunde (1995), *Das Gelbe vom Ei* (1998)



Yüksel Yavuz (34)
Filmstudium in Hamburg.
Seit 1994 Dokumentarfilme, u. a.: *Mein Vater, der
Gastarbeiter* (1995).
Kinodebüt: *Aprilkinder* (1998)

ANGELINA MACCARONE

o-ton: Wie wichtig ist Hamburg für Ihre Filme?

Maccarone: Hamburg spielt in meinen Filmen eigentlich immer eine ganz zentrale Rolle. In *Kommt Maus raus?!* zum Beispiel zieht die Hauptfigur von einem kleinen Dorf in Westfalen nach Hamburg und erlebt dort die Großstadt. Später fährt sie zurück, um ihrer Mutter zu erzählen, daß sie lesbisch ist. Es geht also um diesen Stadt-Land-Konflikt. Wobei Hamburg durch den Hafen und St. Pauli ein bißchen für die weite Welt steht. Ich komme selber aus einem sehr kleinen Ort und habe das damals so ähnlich erlebt. Inzwischen hat sich das mit der weiten Welt natürlich ein bißchen relativiert...

LARS BECKER

o-ton: Nächste Woche starten die Dreharbeiten für Ihren neuen Spielfilm. Wird *Kanak Attack* ein typischer Hamburg-Film?

Becker: Nein, das Drehbuch basiert auf dem Roman *Abschaum* von Feridun Zaimoglu. Er kommt aus Kiel, insofern ist die Geschichte eigentlich für Kiel geschrieben. Aber wir drehen in Steilshoop, einem sehr kosmopolitischen Hamburger Stadtteil und von daher sehr treffend für unseren Film. Im Grunde ist es auch nicht wichtig, ob Steilshoop im Film Hamburg oder Kiel ist. Ich benutze in meinen Filmen sowieso nie die Hamburger Postkarten-Klischees. Ich will andere Stadtbilder zeigen, eben nicht den Hafen oder die Reeperbahn. Locationmäßig hat Hamburg viel mehr zu bieten.

YÜKSEL YAVUZ

o-ton: Ihr Spielfilm *Aprilkinder* läuft gerade in den Kinos. Welche Rolle spielt Hamburg darin?

Yavuz: Eine wichtige. *Aprilkinder* ist ja ein sehr autobiographischer Film. Ich bin als Gastarbeiterkind hierhergekommen und habe zuerst auf der anderen Seite der Elbe gewohnt. Wenn man da nachts auf den Deich gestiegen ist, hat man die bunten Lichter der Stadt gesehen. Ich habe damals immer von der Stadt geträumt, daß ich eines Tages dahin gehen möchte. Diese Sehnsucht ist ein Motiv, daß ich auch in *Aprilkinder* eingebaut habe. Die Geschwister, um die es geht, leben in Wilhelmsburg. Wenn sich Dilan mit Arif am Hafen trifft, dann schauen sie auf die Stadt. Aber eigentlich kommen sie dort nie richtig an. Die Stadt, das Pulsierende, das Herzstück ist ziemlich entfernt. Ich will mit diesem Bild einen Zustand vieler Migranten in Hamburg beschreiben. Auch wenn sie in Altona wohnen oder in St. Pauli, im Grunde ihres Herzens sind sie nie so richtig angekommen.

o-ton: Wird Ihr nächster Film auch in Hamburg spielen?

Yavuz: Ja. Ich denke gerade über eine neue Geschichte nach, in der es um illegal lebende Jugendliche in St. Pauli geht. Die Nebenstraßen von der Reeperbahn sind ein ganz eigenes Biotop, wo sich viele Migranten, Illegale und Arbeitslose aufhalten. Ich will diese Welt zeigen als ein Hamburg für sich. Nicht das Hamburg der Touristen, nicht das Hamburg der Reichen, nicht das Hamburg der Hamburger, sondern das Hamburg der Migranten.

Interviews: Isabel Rodde



Fototermin: Im neuen Tatort fischen Charles Brauer, Peter Sattmann und Manfred Krug (v.l.n.r.) nach Immobilienhaien und Journalistenmördern.

ANGELWETTER

DER TV-STANDORT HAMBURG STEHT UNTER DRUCK. DIE PRODUZENTEN HOFFEN AUF NEUE AUFTRÄGE VON DIGITALEN FERNSEHANBIETERN.

■ Forsthaus Seebergen in Lütjensee, 25 Kilometer von der Hamburger City entfernt: Ein vornehmes Restaurant, umgeben von kleinen Waldstücken und einem großen Teich. Die Enten quaken, die Gäste speisen. Männer in roten Overalln stecken vor der Eingangstür Schienen zusammen. Einem großgewachsenen, glatzköpfigen Mann in blauem Jackett wird das Gesicht gepudert.

Studio Hamburg dreht den neuen NDR-Tatort *Traumhaus* mit Fernseh-Kommissar Manfred Krug in der Hauptrolle. „Diesmal geht es um einen toten Journalisten“, erzählt Produzentin Kerstin Ramcke, die ein wenig fröstelnd am Set steht. „Hajo Hoffmann war ein umtriebiger Lokalreporter, der zuviel wusste.“

Drei Tatortkrimis pro Jahr stehen auf dem Produktionsplan von *Studio Hamburg*. Die 90-Minüter gehören zu den prominentesten Fernsehsendungen, die von der NDR-Tochterfirma auf dem 80.000 Quadratmetergroßen Betriebsgelände in Hamburg-Wandsbek realisiert werden. Ansonsten stehen vor allem Serien auf dem Programm: *Großstadtrevier* und *Doppelter Einsatz*, *Sesamstraße* und *St. Angela*. Mit 1.800 Projekten im Jahr ist *Studio Hamburg* Deutschlands größter Produzent von Fernsehunterhaltung. Die höchsten Umsätze erzielt das Unternehmen allerdings nicht mit den Eigenproduktionen, sondern mit der Vermietung seiner Studios. NDR, ZDF, RTL, SAT.1 und Pro 7 zählen zu den Mietern. Größter Kunde ist der Pay-TV-Kanal *Premiere*,

der seit 1994 an der Tonndorfer Hauptstraße ansässig ist.

Die *Studio Hamburg*-Bilanzen der letzten Jahre lesen sich wie Erfolgsgeschichten. Das Gelände platzt aus allen Nähten, die Ateliers sind ausgebucht und der Umsatz wurde seit 1995 um etwa 50 Prozent gesteigert. In Köln, München, Berlin und Dresden haben Tochterfirmen ihre Produktion ausgedehnt. Nach dem Erfolg von Rainer Kaufmanns *Stadtgespräch* ist *Studio Hamburg* außerdem verstärkt in die Kinoproduktion eingestiegen: *The Long Hello And Short Goodbye*, ebenfalls unter der Regie von Kaufmann, hat im Juli seinen Kinostart.

Trotz der Erfolgsmeldungen fällt die Zukunftsprognose verhalten aus. „Berlin profitiert vom Hauptstadt-Bonus

Medium Magazin
05/99

und die nordrhein-westfälischen Studios boomen wegen der hohen Subventionen, die das Land investiert. Hamburg dagegen stagniert auf hohem Niveau“, prophezeit Mareen Schütte, Pressesprecherin von *Studio Hamburg*. Das Schreckgespenst heißt Abwanderung. Seitdem *SAT.1* vor zwei Jahren seine Zentrale nach Berlin verlegt hat, fürchtet man um die Attraktivität des Fernsehstandortes Hamburg.

Im Mai wird mit *ran* die letzte überregionale *SAT.1*-Redaktion von Wandsbek nach Berlin umziehen. Beharrlich halten sich Gerüchte, auch der Musiksender *MTV* wolle Hamburg verlassen. Die Bertelsmann-Tochter *CLT-Ufa* hat angekündigt, sie wolle ihre *Premiere*-Anteile der Kirch-Gruppe überlassen. Bei den 820 Beschäftigten wächst die Sorge, der Sender könnte deswegen seinen Hauptsitz nach München verlagern.

Die Vorteile, mit denen sich die Fernsehstadt Hamburg im bundesweiten Standort-Poker zu profilieren sucht, heißen: Gewachsene Strukturen, ausgezeichnete Drehorte und gut qualifizierte Leute. Trotzdem entscheiden sich selbst Auftraggeber aus den alteingesessenen Hamburger Verlagen für die Konkurrenz: *Stern-TV* wird beispielsweise in Köln produziert.

Bei der diesjährigen Lizenzvergabe für neue digitale Fernsehkanäle hofft die Hamburger Fernsehindustrie, ein paar große Fische an Land zu ziehen. *Premiere* hat sieben neue Spartenprogramme beantragt und auch der ehemalige *MTV*-Europamanager Michael Oplesch überlegt, seinen Sender *@TV* in der Hansestadt anzusiedeln. „Wenn wir Herrn Oplesch für uns gewinnen können, dann bedeutet das sicherlich eine Stärkung des Fernsehstandorts Hamburg“, glaubt Torsten Giebel von der *Hamburgischen Anstalt für neue Medien*.

Vor einer kleinen Fischräucherei in Lütjensee präsentiert sich ein gut gelaunter Tatortkommissar den Fotografen. „Das sind Fische“, sagt Manfred Krug ein ums andere Mal zu seinem Kollegen Charles Brauer. „Es ist Angelwetter. Zeig was Du kannst.“

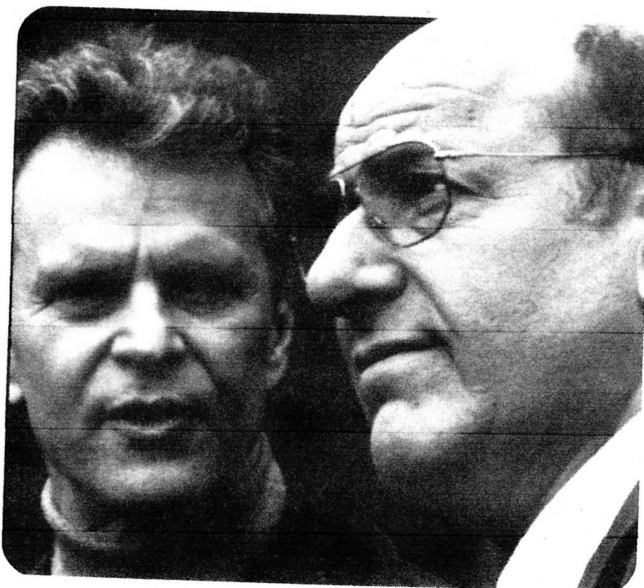
Text: Isabel Rodde
Fotos: Michael Schaaf



Angelexperten am Tatort:
„Das sind Fische.“



Blitzlichtgewitter:
Pressefotografen haben
NDR-Zugpferd Manfred
Krug im Visier.



Profiliert:
Kommissar Stoeve
hat den Durchblick.